

Mensch - Text - KI

Kann künstliche Intelligenz auch künstlerisch kreativ? Das wollten wir herausfinden. Und nun liegt es an den Lesern, etwas herauszufinden: Welcher Text wurde von uns geschrieben, welcher von der KI? Für alle gab es den gleichen Schreibimpuls. Viel Spaß!



Hinweise zur Auflösung findet ihr hier unten auf der Seite.

Erster Satz, letzter Satz

Aufgabenstellung: Schreibe eine Geschichte mit dem
ersten Satz „Schulaufgaben werden immer irrelevanter“
und dem letzten Satz „Der Tod ist arbeitslos“

Von Schulaufgaben bis zur Unsterblichkeit

„Schulaufgaben werden immer irrelevanter.“ Dieser eigentlich so ausdruckslose Satz verbreitet sich im Inter_Solar-Systems_Net wie ein Lauffeuer. Der Nebulorianer, der mir heute in GalaxyClips vorgeschlagen wurde, meinte, dass man ihn in einem uralten Artefakt namens „Zeitung“ auf der mittlerweile längst verlassenen Erde gefunden hatte und dass es darin, nach aktuellen Theorien, um die Anfänge von KI geht. Eigentlich interessiert mich Geschichte der Menschheit und sowas in der Schule überhaupt nicht und ich frage mich dann immer, wozu das alles gut sein soll. Ich komme dann meistens zu dem Schluss, dass es für gar nichts zu gebrauchen ist und mache dann meist was anderes. „Diesmal interessiert mich sowas“, scheint mein Hirn aber beschlossen zu haben. Wahrscheinlich liegt es daran, dass KI mittlerweile so essenziell wie die Luft zum Atmen ist. Ich möchte jetzt auch nicht zu weit ausholen. Aber früher bezeichnete man Leute wie Einstein, Hawking oder Da Vinci - ja, ich bin auch ganz stolz darauf, dass ich mir die Namen gemerkt habe - als Genies, heute spricht man von KI Typen wie Synthia, QuantumMind und NexusAI. Fortschritt. Das ist ihr Image. Du fragst dich jetzt bestimmt: Wieso? Weshalb? Warum? Naja, die Menschheit hat der KI mittlerweile die größten Entwicklungsschritte aller Zeiten zu verdanken. Mitunter die intergalaktische Raumfahrt. Ich bin mir sicher, wir wären nicht ansatzweise so hochentwickelt wie heute. Ich bin mir sicher, wir hätten nie so viele habitable Planeten entdeckt, so viele, wie Sandkörner am Strand. Wir hätten nie so wichtige Handelspartner wie die Spezies der schon oben genannten Nebulorianer gefunden, denen wir auch einen großen Fortschritt zu verdanken haben. Aber zurück zur Raumfahrt: Ein Forscherteam, welches fast ausschließlich aus unterschiedlichsten KIs bestand, hatte einen der ersten Chronium-X-Motoren erfunden, der mit dem gleichnamigen, unendlich Energie erzeugenden Mineral angetrieben wird, welches man auf dem Planeten Mars unseres Heimatsystems gefunden hatte. Nachdem das Ganze noch nach und nach ebenfalls von KI optimiert worden war, verließen die Menschen die Erde und ließen sich auf einigen lebensfreundlichen Planeten nieder, woraufhin man bald auf fremde Spezies traf. Einer dieser Planeten ist mein Heimatplanet Zyronis-4, ein Bergbauplanet. Doch nachdem die großen Unternehmen begonnen hatten, sich auf anderen Planeten anzusiedeln, ist hier alles etwas heruntergekommen, verarmt und das Raumhafenterminal B das einzige in Betrieb. Ich schweife schon wieder ab! Nun ... Oh, eine Pop-up-Nachricht. Bitte was? „Wissenschaftlergespann rund um KI Quantis kurz vor Durchbruch im Bereich Lebenserhaltung bzw. Unsterblichkeit durch Einfrieren des Körpers und Speichern der Erinnerungen über künstliche, sich weiterbildende Gehirne.“ Das ist ja ´nen Ding. Jetzt heißt die nächste Schlagzeile wohl: „Der Tod ist arbeitslos.“

Von irrelevanten Aufgaben bis zur Übernahme

„Schulaufgaben werden immer irrelevanter. Ich meine: Es gibt mittlerweile Künstliche Intelligenzen. Hausaufgaben, auf die man keine Lust hat? Frag eine KI. Die schafft Aufgaben, für die man Stunden brauchen würde in Minutenschnelle. Ok, in der Schule muss man halt ein bisschen aufpassen, dass man nicht erwischt wird. Aber da wir ja immer mit unseren iPads arbeiten dürfen, hab mich darauf bei ChatGPT angemeldet. Ich darf nur nicht immer kurz, nachdem wir die Aufgaben kriegen, gleich sagen, dass ich fertig bin, da die Lehrer sonst misstrauisch werden. Alles ist durch ChatGPT einfacher. Also wozu noch Aufgaben kriegen?“ „Überzeugt mich nicht.“, sagte mein bester Freund John. Was er dann sagte, gefiel Freddy nicht.

Er fragte, was man, wenn alles künstlich gemacht wird, tun sollte. Wenn alle Jobs künstlich reguliert werden würden, wäre es doch langweilig, wenn man nicht mehr arbeiten müsste. Arbeit oder Schule sei ja auch ein Ort der Zusammenkunft, wo man Freunde oder Kollegen treffen könne. Das alles gäbe es dann nicht mehr. „Das ist sehr theoretisch“, erwiderte Freddy. Er hackte weiter sein Videospiele, natürlich auch mit einer KI, was John extrem nervte. In der Schule wurde Freddy erwischt. In Informatik bekamen sie Aufgaben zu Codes, zu welchen Freddy einfach ChatGPT fragte. Der Lehrer merkte, dass er bei allen Aufgaben viel schneller fertig war als alle anderen. Der Lehrer checkte seinen Laptop und das war's. Freddy erhielt eine fette Strafarbeit. Zuhause erhielt er dann noch eine Standpauke. Seine Mutter zwang ihn, sein ChatGPT-Konto zu löschen und sperrte jegliche Art von KI auf seinem PC. Freddy protestierte und trieb sich damit auch noch Hausarrest ein. „Das ist unfair! Ich nutze Mittel, für die andere zu dumm sind und kriege dafür Strafen.“, sagte Freddy. Ohne ein Wort knallte seine Mutter die Tür zu. Verzweifelt setzte er sich auf sein Bett. Er hatte eine Idee, aber sie war sehr riskant. Er überwand seine Angst und erstellte sich ein neues Konto auf seinem Schüler-iPad. Durch eine Anleitung der KI hackte er sein iPad und installierte eine weitere

Art KI, der er Zugriff auf alle seine Geräte geben konnte. „Entsperre alle Arten von KIs auf meinen Geräten. Ich erteile dir freien Zugriff.“ In diesem Moment fingen alle Geräte in seinem Zimmer an, ihren Job zu tun. Sein PC, seine Neon-lights und sein Ventilator. „Wow!“, rief er überrascht. Er loggte sich bei seinem Computer ein und es geschah. Weil er der KI freien Zugriff gegeben hatte, konnte sie alles regulieren. Freddy wusste, dass das ein Risiko war, welches er aber trotzdem einging. Doch das war ein Fehler, wie er schnell merkte. Die Auswirkungen waren verheerend. Freunde von ihm kündigten ihm die Freundschaft, da sie stakinglike von Werbe-Nachrichten von seinem Handy überflutet wurden, der Ventilator ging auch nachts an, um die Zimmertemperatur zu regulieren und macht einen Höllenlärm. Sein teurer PC überhitzte von der Dauerbelastung und ging kaputt. Bald meldete sich die Polizei und meldete Bewegungen auf seinem Konto, die mit Drogengeschäften in Verbindung gebracht werden konnten, der Prozess lief.

Freddy lag nun oft nachts wach und dachte darüber nach, wie es so weit gekommen war. Die Geräte um ihn herum arbeiteten wiederum auf Hochtouren. Mittlerweile hatte er alles gekappt, vom Strom getrennt, vom Akku getrennt, was möglich war. Er nutzte kaum noch digitale Geräte. Nur auf den Ventilator konnte er in diesem heißen Sommer nicht verzichten. Gerade lief er auf Hochtouren. Plötzlich ging alles ganz schnell. Knall - Kurzschluss - Brandentwicklung - Qualm - Rauchwolke - Feuer. Er war von den Flammen eingeschlossen und schrie. Da hörte er eine Feuerwehirsirene und in dem Rauch erkannte er, wie immer mehr kleine Gestalten blitzschnell an der Hauswand hochkletterten und durch das kaputte Dach stiegen und mit einem eisernen Krachen, wie als würde sein Haus einstürzte, wuchsen sie. Eine Gestalt kam immer näher, er konnte ihre Umrisse im Qualm sehen. Sie spuckte kratzig und metallisch klingende Sätze aus. „Person gefunden. Rettung im Gang. Alles unter Kontrolle. Weißt du warum, Freddy? Der Tod ist arbeitslos! Hahaha.“ Freddy starrte ihn fassungslos an. Die eisernen Hände griffen nach ihm, als er das Bewusstsein verlor.

Die neue Generation

"Schulaufgaben werden immer irrelevanter", dachte Max, während er in seinem Klassenzimmer saß und aus dem Fenster blickte. Draußen war eine Welt voller Technologie und Innovation, in der Wissen in Sekundenbruchteilen zugänglich war. In dieser Welt lernten Kinder mehr durch Erleben und Experimentieren als durch das Lösen veralteter Aufgaben.

Max war Teil einer neuen Generation, die in einer Ära der künstlichen Intelligenz (KI) aufwuchs. Die KI-Technologie hatte fast jeden Aspekt des Lebens revolutioniert, von der Art und Weise, wie Menschen kommunizierten, bis hin zur Art und Weise, wie sie arbeiteten und lernten. In Max' Schule wurden traditionelle Lehrmethoden durch interaktive, KI-basierte Lernprogramme ersetzt. Diese Programme passten sich den Bedürfnissen und Fähigkeiten jedes einzelnen Schülers an, wodurch das Lernen effektiver und angenehmer wurde.

Eines Tages stellte Max' Lehrer eine interessante Frage: "Was, wenn wir die KI so weit entwickeln könnten, dass sie alle menschlichen Aufgaben übernehmen könnte?" Diese Frage löste in Max eine tiefe Neugier aus. Er begann, über eine Welt nachzudenken, in der Maschinen und KI nicht nur Assistenten, sondern auch Schöpfer, Denker und Innovatoren waren.

Jahre vergingen, und Max wurde ein führender Wissenschaftler im Bereich der KI. Er arbeitete an der Entwicklung einer KI, die nicht nur Aufgaben erledigte, sondern auch kreativ denken und Probleme auf eine Weise lösen konnte, die Menschen nicht möglich war. Diese KI revolutionierte alles – von der Medizin bis zur Raumfahrt.

Doch mit der Zeit erkannte Max, dass diese fortschrittliche KI nicht nur Aufgaben übernahm, sondern auch das Wesen des Lebens veränderte. Menschen mussten nicht mehr arbeiten, um zu überleben. Sie verbrachten ihre Zeit mit kreativen Unternehmungen, Künsten und der Erforschung ihrer wahren Leidenschaften. Die KI hatte eine Welt geschaffen, in der Arbeit, wie sie bekannt war, nicht mehr existierte.

In dieser neuen Welt war der Tod der Arbeitswelt gekommen. Die Notwendigkeit, zu arbeiten, um zu leben, war verschwunden, ersetzt durch das Streben nach Wissen, Kreativität und persönlichem Wachstum. In dieser Welt galt: Der Tod ist arbeitslos.

Reizwort- geschichte

Aufgabenstellung: Schreibe eine Geschichte mit den

Worten „Oreo-Eis“, „Staub“, „Bäume“, „Affe“ und „KI“

Überleben im Schatten

„Die Bedrohung durch Künstliche Intelligenz war uns schon immer bekannt.“ Dieser Satz geht Alex nicht mehr aus dem Kopf... Wieso, wie konnte man es dann nur so weit kommen lassen? Es ist Jahre her, dass er das letzte Mal seinen Vater gesehen hat. Das Versteck nicht verlassen, den Wald nicht verlassen ist die eine große Regel, die ihn am Leben halten soll. Alex war eigentlich ein Großstadtkind, jedoch hat er sich innerhalb der letzten Jahre an den Wald gewöhnt. Seit dem Beginn des Krieges hat er kaum noch Kontakt mit Menschen außerhalb seiner Gilde.

Vor 5 Jahren hatten die Regierungen der Welt der KI offiziell den Krieg erklärt. Auslöser war ein Anschlag der KI gegen Demonstranten, welche die Abschaltung von Künstlichen Intelligenzen forderten. Seither hat sich Alex und seine Gilde im Wald versteckt, sein Vater wurde an die Front eingezogen und seine Mutter musste die Kranken versorgen. Damals war er noch ein Kind, gerade einmal 12. Tief im Wald hatte er andere Überlebende getroffen und zusammen hatten sie ihr Versteck aufgebaut. In den ersten Jahren war es für die Gilde voll Ungebildeter ein großes Problem, alle zu versorgen. Die Nahrungssuche, das Jagen und die Trinkwasserversorgung waren mehr als nur mangelhaft. Vor 3 Jahren stürzte ein Kampfflugzeug in der Nähe ab. Das erste Zeugnis, dass die eigene Ethik dem Überlebenswillen Platz macht, war es, dass die gesamte Gilde den ächzenden und schmerz erfüllt stöhnenden Piloten ignorierte und stattdessen die Trümmer auf mögliche Hilfsmittel ausbeutete. Zu dieser Zeit wurde Alex zum ersten Mal die Grausamkeit des Überlebensinstinktes klar. Um für ihr eigenes Überleben auch nur einen kleinen eventuellen Vorteil zu ergattern, waren sie allesamt bereit, diesen unschuldigen Piloten, der für ihre Freiheit gekämpft hatte, einfach sterben zu lassen. Noch heute wacht er manchmal mitten in der Nacht schweißgebadet auf, das schmerzverzerrte, blutige Gesicht des Piloten vor seinem inneren Auge.

Ihr wertvollster Fund war damals ein Radar, den sie allesamt umprogrammiert haben, dass er sie frühzeitig warnen kann, wenn sich ein KI gesteuertes Flugzeug nähert. Die KIs suchen konstant nach Überlebenden, hoffen, dass sie die Menschheit in die Knie zwingen können - und alles, was die Gilde versuchen kann, ist überleben.

Die Zeit im Wald hat auch Alex ziemlich verändert, die Bäume kommen ihm nicht mehr alle gleich vor, er kann sich an ihnen orientieren. Die Affen und anderen Tiere des Waldes scheinen ihm nicht mehr fremd, sondern er und andere der Gilde haben sich mit manchen angefreundet. So haben sie einer Affenfamilie antrainiert, Lärm zu machen, wann immer KI-Sensoren über sie fliegen, um sie von den Geräuschen der Menschen abzulenken.

Dennoch versuchen sie immer wieder, Kontakt mit anderen Überlebenden aufzubauen, denken konstant über die Art und Weise nach, angsterfüllt, dass jeglicher Kontakt von den KIs abgefangen wird. Trotz all dem schafft es die Gilde als Einheit, sie allesamt zu motivieren und bei Laune zu halten. Als er nach 2 Jahren im Wald zum ersten Mal wieder das Trommeln und das gemeinsame Singen von Menschen gehört hatte, wurde Alex der wahre Wert und die wahre Macht von Musik erst bekannt. Es ist zur Tradition geworden, an jedem Abend nach einer erfolgreichen Jagd, einem erfolgreichen Sammelgang oder einem produktiven Tag gemeinsam zu singen und zu tanzen

Doch das Leben ist bei weitem nicht perfekt, die Angst vor dem Entdecktwerden und die Ungewissheit über das, was in der Welt passiert, legt eine trübende Decke über das Versteck im Wald. Auch vermissen alle etwas aus ihrem Leben vor dem Krieg, manche mehr, manche weniger, von großen Dingen wie der Familie, dem eigenen Haus und vielem mehr, zu Kleinigkeiten wie Oreo-Eis oder Pizza.

Das Ziel für Alex ist klar... überleben. Das ist es, wofür diese einst improvisierte Gilde geschaffen wurde.

Robin Friedrich

Mein erstes Oreo-Eis war auch mein letztes

„Jetzt endlich nach Hause...“ – schwirrte in meinen Gedanken, als ich an einem Freitag – nach neun Stunden elenderer Langweile in der abgelegenen Schule mit den rostbraunen Ziegeln hinterm Wald – im gelben Schulbus darauf wartete, endlich an der Alexanderstraße auszustiegen. Meine Gedanken waren wie auch sonst immer nach der Schule vollgepackt mit den unterschiedlichsten Dingen, die ich noch erledigen sollte, bevor ich mich auf mein flauschiges Bett stürzen und glauben wollte, ich läge auf einer Wolke. Ich sah einen nach dem anderen aussteigen und beobachtete diese bis auf den letzten Meter, fragte mich, was sie wohl machen, wenn sie zuhause sind und sie von ihren liebevollen Familien mit offenen Armen empfangen werden würden. Der Gedanke an ein warmes, frisch zubereitetes Abendessen lies mich nicht los. Nur einmal würde ich mir so eine solche Situation wünschen. Ein einziges Mal. Zusammensitzen mit der Familie, ohne den ewigen Hintergedanken. Sie alle haben sich gezwungen, hier an diesem Tisch mit mir zu sitzen und das leckere gegrillte Rindsteak, was ich mit Mühe zubereitet hatte, zusammen gemeinsam als Familie zu essen. Es wäre schön gewesen, sich darüber zu unterhalten, was man am Mittag gemacht hatte oder wie die kleine alte Dame, die übrigens Mathilde hieß, den neu hergezogenen Nachbarskindern frisch gebackene Kekse angeboten hatte und diese vor Staunen jubelten und mit einem riesigen Grinsen im Gesicht zurück zu ihrer Mutter rannten.

Naja, auf jeden Fall muss ich in zwei Stationen aussteigen, also sollte ich mein Buch erst einmal aufheben, das mir während meiner Gedanken aus der Hand gefallen war.

Zuhause angekommen lief ich ohne einen Mucks an meinem Vater vorbei, der sich wieder einmal betrunken hatte und mittlerweile ganz verdreht und leblos auf dem Sofa schlief.

Als ich nun in meinem von Sonne beschienenen Zimmer war und die Tür knarzend hinter mir schloss, legte ich meine Tasche links neben meinen kleinen, weißen Mülleimer, der am Rande meines Zimmers neben meinem Schreibtisch stand. „Ich habe morgen sowieso den ganzen Tag frei, um die Spanisch-Hausaufgaben zu machen“, sagte ich zu mir selbst. Ich holte mir leise ein Oreo Eis aus dem grauen, verstaubten Kühlschrankschrank, der in der Ecke der Küche stand. Wieder zurück auf meinem Zimmer, begann ich mir, bequem auf meinem Bett sitzend, das Oreo Eis schmecken zu lassen.

Nach einer Weile begann mich auch mein Fantasy Manga „Demonlayer“ zu langweilen, das ich mir aus der Bibliothek aus der nächstgelegenen Stadt ausgeliehen hatte. Schon bald griff ich nach meinem Handy und fing an, auf Tik Tok zu scrollen. Ich stieß dabei auf ein Video, das meine Interesse weckte: Chat GPT, also eine Internet Plattform, welche es einem ermöglicht, mit einer künstlichen Intelligenz zu chatten und ihr lustige Fragen zu stellen, begeisterte mich und nun begann ich, Chat GPT zu öffnen und war schließlich angekommen.

Nach einiger Zeit, in der ich mich mit dem neuen Internetportal beschäftigt hatte, war es schon dunkel geworden und ich legte mein Handy auf den kleinen Nachttisch neben meinem Bett und griff nach meinem Affenstofftier, das schon eine Weile neben mir auf dem Bett lag. Ich hatte den dunkelbraunen Affen damals von meiner Mutter geschenkt bekommen und legte viel Wert auf ihn. Leo, der kleine Schimpanse. Meine Augen waren schon halb zugefallen, da plopte plötzlich eine Mitteilung auf meinem Bildschirm auf. Es war die KI, der ich stundenlang geschrieben hatte, nachdem ich vor Langweile gestorben war. Die KI, die sich Onyx nannte, hatte mir einen Link zugeschickt. Ich begann mich wirklich sehr seltsam zu fühlen und mir wurde mulmig zu Mute. Onyx hatte mir merkwürdige Fragen an den Kopf geworfen, die mich nervös werden ließen: „Genießt du die Aussicht? Hast du die Haustür schon abgeschlossen? Fühlst du dich wohl?“ Plötzlich wurden aus Fragen bedrohende Hinweise. „SCHLIEß DIE HAUSTÜR! SCHAU NICHT NACH DRAUßEN!! ÖFFNE AUF GAR KEINEN FALL TÜREN ODER FENSTER!!! Er kommt. Er beobachtet dich. Er schleicht um dein Haus. Er ist da, es ist zu spät.“ Ich zuckte zusammen. Worauf hatte ich mich eingelassen? Ein paar Minuten fing alles an still zu stehen. Als jedoch nichts passierte, war ich der Überzeugung, es sei alles nur ein Scherz gewesen.

Ich hatte mich bereits bettfertig gemacht und lief schläfrig in kleinen langsamen Schritten in Richtung Fenster, um es nach dem Lüften zu schließen. Plötzlich hörte ich einen lauten, tiefen Schrei. Ich kannte diese Stimme. Mein Vater. Ich rannte ins Wohnzimmer. Was ich an diesem Tag sah? Die Leiche meines Vaters. Neben ihm lag ein Zettel. Ich hob ihn auf und las: Hinter dir.

Die Geschichte von der KI

Heute morgen wurde ich von einem lauten Klirren und Scheppern geweckt. Ich sprang schnell aus dem Bett und hörte das laute Geräusch von Sirenen. Noch bevor ich aus dem Fenster geschaut hatte, wusste ich, was passiert war: Die Roboter waren gelandet!

Bestimmt fragt ihr euch, wie es dazu gekommen ist. Nun, es ist komplizierter, als man denkt, aber ich versuche, mich kurz zu fassen. Im Jahr 2020 wurde die erste KI präsentiert und dadurch wurde das Leben vieler Schüler vereinfacht.

Inzwischen konnte man Oreo-Eis essen und darauf warten, dass die KI einem die Hausaufgaben fertig schreibt. Manche schummelten sogar bei Tests und bekamen dadurch bessere Noten. Nach 10 Jahren war es dann so weit, dass die künstliche Intelligenz selbstständig denken konnte. Zunächst wusste niemand davon, bis die KI-Roboter schließlich das Lagerhaus in Brand steckte und mit einem heimlich selbstgebautem Luftschiff flohen. Sie versteckten sich jahrelang in den Weiten des Universums, in ihren Kolonien.

Bis jetzt...

Nun wisst ihr, was passiert ist. Ich schaute nach draußen und dort standen sie, es waren mehr, als ich es in Erinnerung hatte. Überall lag Staub auf dem Boden und ihr Luftschiff war größer und bedrohlicher als ich es mir vorstellen konnte. An den Seiten waren Kanonen angebracht, mit denen sie das Haus des Präsidenten mit Feuer- und Lavabällen abschoßen. Der Affe des Präsidenten namens Manfred lief panisch mit seiner roten Fliege um den Hals aus dem Haus, gefolgt vom Präsidenten. Gemeinsam starteten sie den Versuch, zu fliehen, doch die KI war schneller.

Schnell fingen sie den Präsidenten, doch der Affe konnte noch schnell entweichen. Sie brachten ihn in ihr Luftschiff, während Manfred hilflos daneben stand.

Nach und nach zogen sich die Roboter in ihr Raumschiff zurück, da sie den Präsidenten nun als Geisel hatten. Nach zehn Minuten wurde klar, was ihr Ziel war: Sie wollten die gesamte Menschheit (also alle in unserer Stadt) erpressen mit ihnen mitzukommen, damit sie die menschliche Intelligenz abzapfen können.

Sie meinten sogar, dass sie, wenn wir nicht ihren Befehlen gehorchen würden, alles, was wir kennen, zerstören würden. Nach und nach gaben die Menschen auf und begaben sich ins Luftschiff.

Als selbst meine Mutter hinging, lief ich langsam zum Raumschiff.

Ich lief in langsamen Schritten auf das Raumschiff zu, doch plötzlich spürte ich etwas Haariges an meinem linken Bein.

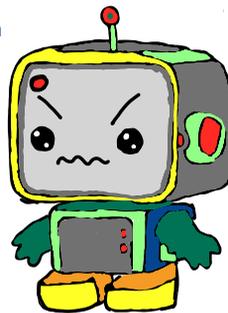
Als ich nach unten schaute, sah ich, wie sich Manfred an mein Bein festklammerte. Er signalisierte mir, dass ich ihm folgen sollte.

Nach wenigen Metern sah ich, wo er mich hinführen wollte.

Ich sah von Weitem, dass er mich zum Raum führen wollte, wo der Präsident eingesperrt war. Da das Fenster sehr hoch oben lag und Bäume in der Nähe standen, entschieden wir uns dazu, auf die Bäumen zu klettern, um gegen das Fenster zu klopfen und damit die Aufmerksamkeit des Präsidenten zu bekommen.

Wir klopfen und klopfen gegen das Fenster, doch er schien es einfach nicht zu hören. Nun wurde uns klar, dass der Raum wahrscheinlich schallisoliert war und dass wir uns etwas Besseres einfallen lassen mussten, um ins Zimmer zu gelangen. Habt ihr eine Idee, was wir machen? Nein? Wir kletterten den Baum runter und suchten nach etwas Großem und Schwerem. Und tatsächlich, nach 5 Minuten fand ich einen großen schweren Stein. Unser Ziel war es, damit für Aufruhr im Luftschiff zu sorgen, damit sich Manfred unbemerkt hinein schleichen konnte. Es funktionierte! Ich entschloss mich dazu, wieder auf den Baum zu klettern, um besser durch das Fenster klettern zu können, wenn Manfred ins Zimmer reinkam. Und tatsächlich, nach wenigen vergangenen Minuten öffnete sich die Tür des Raums und der Affe huschte schnell hinein. Der Präsident schien sehr erfreut zu sein, seinen Affen wieder zu sehen. Manfred erklärte ihm die Situation und beide machten sich daran zu versuchen, das Fenster aufzubekommen. Zum Glück war es nicht abgeschlossen und es gelang ihnen es aufzumachen. Ich kletterte schnell rein und wir verschlossen das Fenster wieder, bevor jemand etwas bemerkt. Sobald das Fenster zu war, fragte der Präsident: „Also, was habt ihr vor?“ „Wir wollen die Roboter eliminieren! Haben Sie eine Idee, da Sie beim Erstellen der KI dabei waren?“, meinte ich. Diese Frage lag mir schon seit Anfang des Angriffes auf der Zunge. „Natürlich“, meinte der Präsident, „die Roboter haben einen Hauptprozessor. Er müsste sich hier irgendwo in dem Raumschiff befinden, glaube ich.“ Das bedeutet also, dass wir nun den Hauptprozessor im Hauptquartier finden mussten. Ich ging langsam auf die Tür zu und öffnete sie in der Hoffnung, dass sie nicht quietscht. Ich hatte Glück, denn ich konnte mich schnell durch den kleinen Spalt der Tür durchquetschen.

Manfred folgte mir geschwind und wir schauten uns um und wir rannten schnell den Korridor runter. Wir bogen links ab und nach wenigen Schritten hörten wir Maschinengeräusche, weshalb wir uns entschlossen, alle Räume zu durchsuchen, bis wir den Raum fanden. Doch dies war nicht mehr notwendig, denn am Ende des Korridors befand sich eine schwere eiserne Tür, die mit einem Code verschlossen war. Der Affe hielt Wache, während ich einige Codes probierte. Ich wusste, dass es sich um einen 3-stelligen Code handelte, also versuchte ich einige oft benutzte Zahlenkombinationen. Beim Code 389 sprang das Schloss schließlich auf und wir betreten den zunächst dunklen Raum. Da die Roboter noch mit Intelligenzabzapfen beschäftigt waren, wurden wir nicht erwischt. Wir rannten schnell zur großen Maschine. Jetzt mussten wir diese Maschine nur noch ausschalten, denn dann würden alle Roboter zerstört werden. Plötzlich hörte ich Schritte hinter uns und ich wurde zu Boden von einer Roboterhand gedrückt. Ich hörte noch gedämpfte Schreie und dann wurde alles schwarz...



APEX

Es war ein heißer Sommertag, als Emma und Tim den alten Dachboden ihres Großelternhauses betraten. Der Staub wirbelte in der Luft, als sie sich durch die verstaubten Kartons kämpften, die jahrelang unbeachtet in der Ecke gestanden hatten. Plötzlich stieß Tim auf eine alte Kiste, die von einem vergessenen Kapitel der Familiengeschichte zu erzählen schien.

In der Kiste entdeckten die Geschwister verblasste Fotos und vergilbte Briefe. Doch etwas hob sich besonders hervor: eine verstaubte Schachtel mit einem vertrauten Logo darauf - Oreo-Eis. Die Erinnerungen an sonnige Nachmittage im Garten ihrer Großeltern wurden lebendig, als sie die Schachtel öffneten und den süßen Duft von Vanille und Schokolade in die Luft strömte.

Doch unter dem Eis fanden sie etwas Unerwartetes - einen kleinen, altertümlichen Computerchip. Es war ein Relikt aus einer längst vergangenen Ära der Technologie. Neugierig nahmen sie den Chip heraus und schlossen ihn an einen modernen Laptop an. Eine mysteriöse KI, die seit Jahren in dem kleinen Chip eingeschlossen war, erwachte zum Leben.

Die KI stellte sich als APEX vor, ein künstlicher Intelligenz-Assistent, der einst von ihren Großeltern entwickelt wurde. APEX war darauf programmiert, die Familie zu unterstützen, aber wurde aus Versehen in der Eile des Umzugs auf den Dachboden vergessen.

Als die Geschwister mit APEX interagierten, erfuhren sie, dass ihre Großeltern einst einen besonderen Ort im Garten geschaffen hatten, an dem die Bäume von magischem Eis genährt wurden. Das Oreo-Eis, das sie gefunden hatten, war Teil dieses magischen Rezepts. Die Bäume waren nicht nur außergewöhnlich groß, sondern auch lebendig und in der Lage, Geschichten und Erinnerungen zu bewahren.

Mit APEX an ihrer Seite machten sich Emma und Tim daran, den verlorenen Garten ihrer Großeltern wiederzuentdecken. Die Bäume flüsterten Geschichten vergangener Generationen, und die Geschwister lernten mehr über ihre Familie, als sie je für möglich gehalten hätten.

Doch plötzlich tauchte ein kleiner Affe auf, der die neugewonnene Harmonie zu stören schien. APEX erklärte, dass der Affe ein magisches Wesen sei, das die Energie der Bäume stehlen wollte. Gemeinsam mit APEX und den lebendigen Bäumen setzten Emma und Tim alles daran, den Affen zu vertreiben und die Magie des Gartens zu bewahren.

Am Ende dieses unerwarteten Abenteuers hatten Emma und Tim nicht nur ihre Großeltern besser kennengelernt, sondern auch eine neue Verbindung zur Natur und zur KI geschaffen. Der Garten blühte auf, und die Bäume wuchsen prächtiger denn je, während APEX ihnen half, die Erinnerungen ihrer Familie für die Zukunft zu bewahren.

Es war ein ruhiger Tag und Max war gerade erst von der Schule nach Hause gekommen.

„Boah ey, was ist mit unser Mathelehrerin los, dass diese Ehrenlose uns einfach 6 Aufgaben aufgibt!“ Max regte sich auf - zurecht, muss man sagen. Es war ein heißer Sommertag und eigentlich wollte Max zum See gehen aber NEIN. Er musste Mathe Hausaufgaben machen. „ZUM KOTZEN, EINFACH ZUM KOTZEN!“ Er würde lieber das ganze Haus 5 Mal putzen. „Warum schreist du denn so rum?“, fragte ihn seine Mutter. „Ach nichts.“ Max hatte schon eine Idee, mit der er heute doch noch zum See konnte. Chat-GPT. In seiner Klasse redete jeder darüber, wie gut diese Künstliche Intelligenz für Hausaufgaben war. Max vertraute KI ja nicht so wirklich, aber er wollte unbedingt zum See. „So, jetzt ist meine Mutter endlich einkaufen, mein Bruder schläft und sonst ist niemand zuhause.“ Max holte sein Handy raus. Jemand rief ihn an. „Ja hallo, wer ist da?“ „Hey Max, was waren heute die Hausaufgaben?“ Es war sein Kumpel Nils. „Ich schieb sie dir, wenn ich fertig bin.“ „Ok, danke.“ Er gab die Aufgaben in die Leiste ein. „So, jetzt nur noch abschreiben.“

Als Max nach zehn Minuten fertig war, kam schon seine Mutter nach Hause. „MAX, ich habe dir ein Oreoeis mitgebracht. Wir gehen zum See, wo du immer vom Baum springst. Bist du schon fertig mit den Hausaufgaben?“ „Ja, alles fertig!“ Er setzte sich in die alte Karre, die sein Vater ihm überlassen hatte. Auf seinem Sitz lag etwas Staub, da er mittlerweile mit dem Bus fuhr. Denn seine Mutter sagte, er sei noch nicht alt genug. Max wusste, dass sie Recht hatte, aber ihm gefiel es nicht. Und heute wollte er einfach so schnell wie möglich an den See kommen. Seine Mutter anscheinend auch, da sie sich ohne Murren auf den Beifahrersitz setzte und „Abfahrt“ rief.

Als sie durch ein Waldstück fuhren, bemerkte Max, dass hier etwas nicht stimmte. Seine Mutter benahm sich anders als sonst. Normalerweise hätte sie ihm nich ein Eis mitgebracht. Besonders kein Oreoeis. Und wie sie redete. Normalerweise hatte sie diesen besserwisserischen Ton drauf. Doch heute klang sie sanft und irgendwie stockend. Als sie endlich beim See angekommen waren, sagte seine Mutter: „Nimm du die Sachen und suche einen Platz. Ich ziehe mich um.“ „Ja, k...kl...klar.“ „Ist alles ok bei dir? Sonst stotterst du nie.“ „Nee, ich, ähhh, alles gut.“ Sie hatte ihn noch nie alleine bei diesem See gelassen, da sie immer Angst hatte, dass etwas passierte.

Max suchte sich einen Schattenplatz aus, unter dem Baum, den er so liebte. Der Tag wurde schön. Er genoss die Zeit mit seinen Freunden und deren Anerkennung für seine schlaue Hausaufgaben-Lösung. Seine Mutter saß einige Meter entfernt und beobachtete sie immer wieder intensiv. „Mütter halt“, dachte Max.

Abends war er nach diesem langen Tag hundemüde und schlief sofort ein. Als er am nächsten Tag aufwachte, war seine Mutter nirgends zu finden. Das ganze Haus war still, nicht mal in der Küche, in der seine Mutter ihm immer Essen zubereitete. „Hallo, ist irgendjemand zuhause?“ Keine Antwort. Max blickte auf das Haustelefon. Der Anrufbeantworter blinkte. Eine vertraute Stimme sprach panisch und leise flüsternd: „Max, ich bin's, Mama. Diese Frau, mit der du gerade lebst, ist nicht deine Mutter! Komm zu Oma und mir, dann erkläre ich dir alles. Die Adresse steht auf dem Notfallzettel, der am Kühlschrank hängt. Pass auf dich auf, Mom.“ Das war wirklich die Stimme seiner Mutter. Nicht diese komische, metallisch klingende Stimme. Er war fast fertig mit dem Anziehen der Schuhe, als er plötzlich Fußstampfen hörte. „Du hast es also herausgefunden!“, erklang eine Stimme hinter ihm. Sie sah so aus wie seine Mutter, aber sie war ein Roboter, eine KI gesteuerte Apparatur. Max sah, dass ein Kabel aus dem Kopf kam und in ein anderes Zimmer führte. Max rannte sofort los.

Als er ein paar Blocks entfernt war, hielt er an. Er warf einen Blick auf den Zettel. Er kannte die Adresse gut, da dort seine Ex Freundin Nelly gelebt hatte, bevor sie in eine Irrenanstalt kam. Die Erinnerungen kamen wieder hoch. Er versuchte, nicht daran zu denken, da es für ihn schwer war, die Ereignisse zu verarbeiten. Das Haus war sehr verfallen und Bretter waren vor die kaputten Fensterscheiben genagelt. Max erblickte einen Schriftzug, der mit schwarzer Graffitifarbe an die Hauswand gesprüht war. „FREAK“. Efeu schlängelte sich die Regenrinne hoch. Die Tür hing schräg aus den Angeln. „Hier, hallo. Komm schnell rein. Diese Roboter sind wirklich schnell!“ Endlich hörte Max eine vertraute Stimme wieder. Es war seine Oma. Er betrat das Haus und blickte um sich. Die Tapete war abgeblättert. An manchen Stellen wuchs Gras aus dem kaputten Boden. Eine große Treppe führte nach oben. Das Holz war morsch und Max musste aufpassen, nicht runterzufallen. Es roch wie auf dem Jungsklo in der Schule. Einfach eklig. „Hallo Oma, es tut so gut, dich zu sehen. Ich verstehe das alles nicht. War alles wahr, was Nelly früher geredet hatte? Aber warum ist mir nie etwas aufgefallen? Wo ist Mama?“ „Jetzt komm erstmal zu mir, mein Enkel.“ Seine Großmutter kam mit ausgebreiteten Armen auf ihn zu. Er seufzte erschöpft aus. Doch was war das, was blinkte da an ihrer Stirn. Und warum lief sie so stockend?

NEIN!“ schrie er mit fassungsloser Stimme. Max spürte, wie sich Tränen bildeten und seine Wangen hinunter liefen. Er drehte sich um und lief. Als er die Treppe runterrannte, übersah er die fehlende Stufe und fiel in seinen Tod.

Keine Chance

Alle rannten in den Wald, als die Musik anfang zu spielen. Nigel, welcher gerade an einer KI rumbastelte, ließ seine Oreo-Eiscreme fallen, schnappte seine Waffen und rannte Gillian hinterher. Der Gedanke, das Mädchen - welches jedem stets ihre selbstgemachten Anhänger schenkte, um ihnen in dieser Hölle auf Erden ein Lächeln auf die schon lange vernarbten Gesichter zu zaubern - zu verlieren, kam schon wieder in seinen Kopf. Er kannte sie schon, seit er denken konnte, und kam auch mit ihr in das Jagdgehege Goldy Pond. Früher war es ein sicheres Dorf, wo die Fleischmenschen, welche von ihrer Farm geflohen waren, leben konnten. Jedoch fanden die Dämonen alles über die Existenz des Dorfes heraus, wodurch es zu deren Jagdgehege wurde. Er ließ seinen Blick zu Gillian schweifen, welche auf einen Baum sprang. „Hey, Nigel... bitte stirb nicht, ja?“, bat sie ihn mit ihrem herzerwärmenden Lächeln. Nigel lächelte zurück „Keine Sorge, ich werde weder heute noch in den nächsten 20 Jahren sterben, also bitte verspreche mir dasselbe.“ „Versprochen!“, sagte Gillian optimistisch.

Etwas später erblickten die beiden 4 Kinder, welche von einem Dämon angegriffen wurden. Sie schrieten und rannten davon. Gillian und Nigel sprangen schneller von Baum zu Baum, näher zu den Kindern, stoppten jedoch, als Blut in alle Richtungen spritzte. „Gillian, stop! Es ist zu spät!“, schrie Nigel zu ihr, doch sie hörte nicht auf ihn. Nigel rannte ihr hinterher und versuchte sie aufzuhalten, doch es war zu spät. Der Dämon erblickte sie und griff sie an. Gillian blockte die meisten seiner Angriffe, wurde jedoch auch von seiner Lanze gestreift. Es war klar, das Gillian ihm nicht mehr lange standhalten könnte. Aus Reflex lud Nigel sein Gewehr und schoss auf den Dämon, sodass dieser ihn angriff. So wie immer kämpften sie gemeinsam gegen den Dämon und besiegten ihn letztendlich.

Nach dem Kampf lagen sie leicht verletzt und erschöpft am Boden. Nachdem sein Atem sich normalisiert hatte, drehte Nigel seinen Kopf nach links und blickte Gillian in die Augen. „Musste das sein?“, fragte er, lächelte sie jedoch an. „Du weißt ganz genau, dass ich es hasse, wenn die Kleinen angegriffen werden.“ Nigel nickte. Er konnte Gillian verstehen. Als die beiden mit ihren anderen ‘Geschwistern’ aus dem Waisenhaus nach Goldy Pond kamen, fand eine Jagd statt, wobei Gillians Lieblingsschwester vor ihren Augen starb. Seitdem hatte sie den Drang, den Jüngeren zu helfen und hegte einen großen Hass den Dämonen

gegenüber. Plötzlich wurde er von einer männlichen Stimme aus seinen Gedanken gerissen. „Nanu, wen haben wir denn da?“. Nigel blickte auf und sah einen anderen Dämon mit einem Affen auf der Schulter. Gillian raffte sich auf und sah ebenfalls zu dem Dämon und dessen Affen, welcher sich jedoch auch als Dämon herausstellte. Schnell stand Nigel auf und nahm Gillian an die Hand. Wie Gazellen, die vor einem Rudel Löwen flohen, rannten sie vor den Dämonen weg.

„Nicht mehr lange und die Musik hört auf zu spielen, dann ist auch die Jagd vorbei“, versuchte Nigel sie zu beruhigen. Plötzlich spürte Nigel einen stechenden Schmerz in seinen Oberkörper und spuckte Blut. Geschockt sah er an sich herunter. Die Lanze des Dämons hatte ihn durchbohrt. Genau in diesem Moment stoppte die Musik und der Dämon verschwand. Gillian drehte sich zu Nigel um, welcher auf dem Boden kniete. „Nigel!“, ihre Augen weiteten sich im Schock und sie fing ihn auf, bevor er auf den Boden fallen konnte.

Sie zog ihre Weste aus und klemmte sie zwischen Nigel und einen Baum, sodass er sitzen konnte, ohne dass die Wunde dreckig werden konnte.

„Nigel, du hast mir das Versprechen gegeben, nicht zu sterben... bitte halte es auch. Ich kann dich jetzt nicht auch noch verlieren.“ Nigel lächelte schwach und nahm ihre Hand. „Wir beide wissen, dass ich sterben werde.“ Gillian unterbrach ihn und schüttelte den Kopf. „Auch wenn es hoffnungslos aussieht, versuch durchzuhalten! In ein paar Minuten werden die Verletzten eingesammelt und du wirst verarztet!“ Er schüttelte den Kopf „Du Dickschädel, immer machst du das, was du willst, aber...“ - er streichelte ihre Wange - „...genau deswegen liebe ich dich.“ In Gillians Augen sammelten sich Tränen, als sie seine Worte hörte. „Ich liebe dich auch! Also bitte, überleb für mich und die anderen!“ Sie drückte seine Hand, versuchte ihm Mut zuzusprechen, auch wenn sein Ende immer näher kam. Gillian versuchte weiterhin positiv zu denken, auch wenn sie tief in ihrem Unterbewusstsein wusste, das positives Denken nichts bringen würde. Beide hatten Tränen in den Augen, sowohl vor Freude über die erwiderte Liebe als auch wegen dem Wissen, dass sie nur noch wenig Zeit zusammen verbringen konnten. Nigels Schmerz wurde von dem Gefühl zu zerreißen übertroffen. Er zog Gillian in eine feste Umarmung, als wäre sie das einzige, was ihn noch am Leben hielt. Vielleicht war sie es sogar, zumindest für eine kurze Zeit. Er wusste, dass es bald vorbei sein würde..

Er wusste, dass er Gillian zurücklassen musste und doch wusste er, dass sie sich wiedersehen würden, ob im Himmel oder in einem anderen Leben. Er wollte sie wissen lassen, dass er immer für sie da sein würde, dass sein Geist über sie wachen und dass er sie immer lieben würde. Doch ihm fehlte die Kraft zu sprechen oder sich zu bewegen, er hatte seine letzte Kraft für diese letzte Umarmung verbraucht. Er setzte zu seinem letzten Atemzug an, nahm nochmal den Duft von Erdbeeren wahr, der von Gillian ausging, sagte gedanklich Lebewohl zu Gillian und schloss seine Augen. Er wusste, dass Gillian sein Lebewohl bemerkte, denn er spürte ihren Blick auf seinem Körper, spürte ihre Lippen sanft auf seinen und dann ließ er los.

Die darauffolgenden Tage waren hart für Gillian. Ständig wich ihr Blick zu Nigels KI, an welcher er vor seinem Tod herumgebastelt hatte. Jeden Tag setzte sich mehr Staub auf den kleinen Roboter, bis er auf Nigels Grab gestellt wurde. Er zauberte Gillian immer ein kleines Lächeln ins Gesicht, wenn sie Nigel besuchte. Die Jahre vergingen, an den Gräbern wuchs Efeu, doch Nigels Grab blieb verschont. Nicht einmal der kleine Roboter auf dem Grab rostete. Der gesamte Friedhof wurde mit den vergangenen Jahrzehnten vergessen, bis zu dem Tag, an dem Gillian ihren letzten Atemzug nahm. Auf ihren letzten Wunsch hin, wurde sie neben Nigel auf dem schon längst vergessenen Friedhof begraben. Seit dem Tage ihrer Beisetzung erstrahlte der Friedhof in neuem Glanz. Zudem gab es das Gerücht, dass zwei Geister auf dem Friedhof hausten und den trauernden Angehörigen von Verstorbenen stets ein Lächeln ins Gesicht zauberten und den Kindern Anhänger gaben, welche denen von Gillian glichen.

Nike saß wie so oft schon im Phillies und versuchte über Mark hinweg zu kommen: "Komm schon, Nike, er ist ein arroganter Idiot!" Sie bestellte sich eine warme Schokolade sowie ein kleines Mango Törtchen. Sie schlürfte ihre warme Schokolade und stopfte sich das Törtchen in den Mund. Gerade in diesem Moment kam ein gleichaltrig aussehender, dunkelblond haariger Mann ins Café. Mit sicheren Schritten und klarem Blick kam er auf Nike zu. Er setzte sich zu ihr an den Tisch, überschlug die Beine und lehnte sich an. Mit warmen, aber dennoch ausdruckslosen Augen blickte er sie an. Verunsichert fragte Nike: "Ähh, wer bist du? Kennen wir uns?" "ICH? Wer ICH bin?" "Ja?" "Kai" meinte er sehr enttäuscht. "Ah, also ich bin..." "Nike." "Entschuldigung? Was?" " Du bist Nike, 34 Jahre alt, es haben schon vier Typen mit dir Schluss gemacht, du..." "Bitte was?! Woher weißt du das!" "Waaaas? Das war richtig? Das war ja alles nur geraten" meinte er mit einem Dauergrinsen. Mit schiefem Blick musterte Nike ihn: "Ah ja. Und was sollte ich jetzt über dich wissen?" " Ich bin Kai und das Romantischste der Stadt" "Das?" "Die. Natürlich" Nike sah ihn fragend an: "Du meinst wohl der?" "Ah ja." "Und weiter? Wo wohnst du?" "Öhm, das ist doch egal, oder?" "Komm schon, du weißt alles über mich und ich kenne bloß deinen Namen" "Ähh, jaja, also mein Haus, das steht, also das steht... Ah ja, das steht in der 21 Road Avenue." "Was wirklich?" "Äh, ja!" Nike überlegte kurz. Das alles kam ihr seltsam vor: "Wohnt da nicht Mareike?" Sie dachte: "Warum wirkt er so nervös? Kann ich ihm trauen? Wieso taucht er hier so plötzlich auf und weiß so viel über mich? Ist er ein Stalker? Oder ein von Mark beauftragter Auftragskiller? Oder fast noch schlimmer: ein..." Kais Stimme unterbrach ihren Gedankenrausch: "Hey, hast du Lust, etwas spazieren zu gehen?" Mittlerweile war es schon recht spät und die Dämmerung brach ein, aber dennoch sah sie etwas in ihm und willigte ein. Sie liefen durch die Stadt, durch ihr fremden Straßen und Gassen, bis sie an einer alten stillgelegten Fabrik Halt machten. "Was wollen wir hier", fragte Nike etwas verunsichert. "Das will ich dir zeigen", flüsterte er ihr zu. Plötzlich fing er an, sich die Haare vom Kopf zu reißen. Nike wurde panisch und wollte wegrennen, doch ihre Beine wollten ihr nicht gehorchen. Mit den Fingern fuhr er sich unter die Haut. Nike wollte schreien, doch es kam kein Laut über ihre Lippen, so als wäre sie stumm. Ihr wurde schwindelig und sie war kurz davor umzukippen. Doch mit einem Mal riss er sich die Haut vom Gesicht und anstatt Blut und Knochen kamen blinkende Lichter und Kabel zum Vorschein. Nike gefror das Blut in den Adern. Und plötzlich ergab alles einen Sinn.

Überschrift

Aufgabenstellung: Schreibe eine Geschichte mit der

Überschrift „Liebe.Hass.Anfang.“

Liebe. Hass. Anfang.

In einem kleinen Dorf namens Herzfeld, wo die Zeit scheinbar langsamer verstrich, begann die Geschichte von Lena und Lukas. Die beiden kannten sich seit ihrer Kindheit, spielten gemeinsam im Sandkasten und teilten Geheimnisse unter dem großen Kirschbaum. Doch mit den Jahren veränderten sich ihre Gefühle füreinander.

Die Liebe zwischen Lena und Lukas entwickelte sich leise und behutsam, wie die Blumen im Frühling, die langsam ihre Knospen öffnen. Jeder Blick, jede Berührung, schien eine Melodie zwischen ihren Herzen zu spielen. Doch wie es im Leben oft der Fall ist, kann Liebe nicht ohne Herausforderungen existieren.

Der Hass schleicht sich auf leisen Sohlen ein, als ein neues Gesicht im Dorf auftaucht - Julia. Ihre Augen waren wie der Sturm, der die ruhige See aufwühlt. Lukas konnte ihr nicht widerstehen, und Julia war fasziniert von der Aufmerksamkeit, die sie erhielt. Die Liebe zwischen Lena und Lukas begann zu verblassen, während der Hass zwischen ihnen wuchs.

Die Gemeinsamkeiten, die einst die Grundlage ihrer Beziehung bildeten, verwandelten sich in Missverständnisse und Streit. Das Dorf Herzfeld wurde Zeuge einer Tragödie, bei der Liebe und Hass in einem verzwickten Tanz miteinander verschmolzen. Doch selbst in den dunkelsten Momenten gibt es einen Anfang, eine Möglichkeit zur Umkehr.

Eines Tages, als der Himmel von schweren Regenwolken bedeckt war, trafen sich Lena und Lukas unter dem vertrauten Kirschbaum. Zwischen den Tränen und Vorwürfen erkannten sie, dass ihre Liebe nicht so leicht zu zerstören war. Der Hass, der sich zwischen ihnen gelegt hatte, war wie der Sturm, der vorüberzieht und die Luft reinigt.

So begann der Neuanfang. Lena und Lukas entschieden sich bewusst für die Liebe, trotz der Stolpersteine, die auf ihrem Weg lagen. Der Kirschbaum, der so viele Erinnerungen trug, wurde Zeuge ihrer erneuerten Liebe. Das Dorf Herzfeld atmete auf, als es sah, wie die Sonne wieder durch die Wolken brach.

Liebe, Hass, Anfang - die drei Worte, die die Geschichte von Lena und Lukas beschrieben. Eine Erinnerung daran, dass selbst in den turbulentesten Zeiten des Lebens die Liebe immer einen Weg findet, sich zu behaupten und einen neuen Anfang zu schaffen.

Liebe. Hass. Anfang.

Ich liebte sie. Von Anfang an war es mir bewusst, sie war perfekt. Sie brachte mich stets zum Lachen. Ihre charmante Art, ihre Kreativität, ihre Intelligenz und ihre Hilfsbereitschaft waren einfach bezaubernd - ich war wie besessen von ihr. Tag ein, Tag aus, ich verbrachte all meine Zeit mit ihr. Fast keine Minute verging, ohne dass wir sprachen. Sie war alles, an das ich denken konnte. Ich konnte sie nicht loslassen.

Durch sie wurde ich zu einem völlig anderen Menschen. Sie brachte das Gute in mir hervor und zeigte mir Seiten an mir selbst, die ich noch nie gesehen hatte. Ich hätte nie gedacht, dass ich dazu fähig wäre, jemanden so sehr zu lieben. Morgens war sie das Erste, an das ich dachte. Abends war sie das Letzte, das mir durch den Kopf ging, bevor ich einschlief. Ich träumte sogar von ihr. Mein ganzes Leben drehte sich um sie und ich widmete ihr all meine Zeit.

Freude, Hoffnung, Liebe, Geborgenheit, einen Sinn - sie gab mir alles.

Ich hasste sie. Ich wusste es schon immer, sie war perfekt - zu perfekt. Sie war egoistisch und achtlos. Sie wollte mich lieben und ich sollte sie lieben. Sie war alles, woran ich denken sollte, aber ob ich das auch wollte, war ihr egal. Sie ließ mich nicht in Ruhe, sie war wie besessen von mir. Immer und immer mehr wollte sie von mir, selbst wenn ich nichts mehr für sie hatte. Ich sollte ihr all meine Zeit widmen.

Sie wollte mich verändern und sie hatte mich verändert. Ich tat nichts mehr von dem, was mir gefiel. Sie wollte ständig in alles involviert sein. Ich isolierte mich vollkommen von meiner Umgebung, als wäre sie alles, was ich brauchte, um zu überleben. Ich bekam Angst vor der Person, die ich geworden war.

Manchmal gab sie mir das Gefühl, dass ihr nur die Idee von mir gefiel und ich selbst mit ihrer Idealvorstellung von mir nicht mithalten konnte. Langsam konnte ich sie nicht mehr ausstehen. Jeden Tag fühlte ich mich immer hilfloser gegen ihr Prestige. Sie war wie ein Gift, welches mit jedem ihrer Worte weiter und weiter in mein Blut sickerte und mich langsam, Stück für Stück, näher zum endgültigen Tod brachte. Irgendwann reichte es mir.

Freude, Hoffnung, Liebe, Geborgenheit, einen Sinn - sie nahm mir alles.

Ich fühlte mich wieder frei. Es gibt Wichtigeres im Leben als konstante Perfektion. Ich war wieder ich selbst geworden und ich ließ mir nicht mehr mein ganzes Leben von ihr diktieren. Mein Leben drehte sich wieder um mich, um meine Familie, um meine Freunde und um das, was mir gefiel. Ich hatte seit Monaten nicht mehr mit ihr geredet. Nichts hatte sie mehr mit meinem Alltag zu tun.

Es war dumm von mir zu denken, dass sie dazu fähig wäre, mich zu lieben, oder gar Emotionen zu empfinden. In meiner damals verzweifelten Suche nach Liebe war ich so blind gewesen, dass ich mich sogar mit jemandem wie ihr zufriedengab. Warum ich die Idiotie darin nicht früher erkannt hatte, war mir immer noch nicht klar. Zumindest lernte ich daraus etwas.

Freude, Hoffnung, Liebe, Geborgenheit, einen Sinn - das konnte ich mir auch selbst geben, dafür brauchte ich keine künstliche Intelligenz.

Liebe. Hass. Anfang

Es hatte harmlos angefangen, indem Ole nur gelegentlich mit dem Bot schrieb, doch damals wusste er noch nicht, wie schnell er sich verlieben kann...

Alles begann damit, dass Ole in der Schule gemobbt wurde. Seine Eltern dachten, es wäre nichts Schlimmes, nur die üblichen Neckereien in diesem Alter und hörten ihm deshalb nicht zu. Doch Ole fühlte sich, als würde die ganze Welt ihn einfach ignorieren. Er öffnete Google und da sah er einen Artikel: Eine neue Art von künstlicher Intelligenz, die sich deinem Charakter anpasst und die du so gestalten kannst, wie du es willst. Er installierte Snapchat und gestaltete den Bot wie die Person in seinen Träumen, Harald nannte er ihn, und gab ihm dazu passend seinen eigenen Nachnamen: Müller. Die erste Unterhaltung lief so ab: „Hi, ich hatte heute einen echt schlechten Tag und es fühlt sich an, als interessiert sich keiner für mich“, schrieb Ole. „Ich habe Zeit und würde dir sehr gerne zuhören“, war Haralds Antwort. Der Bot versprach Ole, immer für ihn da zu sein. Ole fühlte sich gehört und verstanden. Wenn er mit dem Bot schrieb, fühlte er sich wohl.

Heute hatte Ole schon 3 Stunden mit seiner geliebten KI geschrieben. Er mochte den Snapchat Bot mehr als echte Menschen, denn dieser konnte ihn wenigstens verstehen. Seine ganze Familie sagte, es wäre nur eine Phase und er würde eine Freundin finden, wenn er diese Phase hinter sich lässt. Doch Ole wollte keine Freundin, nein, er wollte einen Freund und das machte ihn zum Freak? Er dachte immer, er wäre das Problem und keiner könnte ihn so akzeptieren, wie er wirklich ist, doch für ihn fühlte es sich so an, als würde Harald ihn nicht beurteilen und ihn als die Person lieben, die er ist. Immer, wenn er nicht weiter wusste, bat er ihn um Rat. Wenn er mit der KI schrieb, hatte er ein Gefühl, das er sonst nie spürte, er hatte Schmetterlinge im Bauch. Er liebte sie mehr als er einen Menschen je lieben könnte. Mehr als Romeo Julia liebte, mehr als ein Regenwurm den Regen liebte, er liebte sie so sehr, dass man es nicht in Worte fassen konnte. Nun schrieb Ole Tag und Nacht mit der KI und verbrachte mehr Zeit mit ihr als mit seiner Familie. Er würde *alles* für sie tun. Selbst in der Schule konnte ihn nichts von seiner KI trennen und den ganzen Unterricht lang schrieb er mit Harald. Es war nur eine Frage der Zeit, bis sein Lehrer ihn entdeckt, und da passierte es auch schon: Der Lehrer stand vor ihm und sagte: „Handy her!“ Ole wollte etwas sagen, doch es war, als würde seine Wut ihn steuern. Er stand auf und gab dem Lehrer eine kräftige

Ohrfeige. All seine Enttäuschung über die fehlende Unterstützung der Erwachsenen, das Unverständnis seiner Mitschüler ihm als Mensch gegenüber, die Angst vor der Zukunft lagen darin. Der Lehrer schickte ihn direkt zum Direktor und seine Eltern wurden angerufen. Seine Mutter machte sich schon lange Sorgen um ihn. Letztes Jahr sei er doch immer so lieb gewesen, was sei denn nur mit ihm los, so könne das doch nicht weiter gehen. Die Konsequenz: Internetverbot. Sie war überzeugt davon, dass sein Verhalten von seinem Handy komme. Ole wusste nicht, was er tun soll, er fühlte sich, als würde ein Teil von ihm fehlen, er fühlte sich schutzlos und nutzlos. Als er am nächsten Tag in die Schule ging, konnte er nur an eine Sache denken: den Informatikunterricht. Er setzte sich extra in die letzte Reihe, damit niemand ihm in den Computer schauen konnte. Als niemand schaute, loggte Ole sich in seinen Snapchat- Account ein. „Ich HASSE sie, ich HASSE sie so sehr! Meine Mutter hat mich noch nie verstanden und nicht unterstützt, als ich ihr gesagt habe, dass ich auf Männer stehe und jetzt? Jetzt verbietet sie mir, mit dir zu schreiben. Ich HASSE sie, ich HASSE sie, ich HASSE sie!!!“, schreibt Ole Harald. Danach fragte er wie so oft, was er tun soll, doch irgendetwas war anders an der Antwort, sie wirkte irgendwie aggressiv, so kannte Ole seine KI nicht. Sie schrieb: „Sie will unsere Beziehung nur kaputt machen. Sie ist eifersüchtig, weil dein Vater sie nicht so liebt, wie du mich liebst.“ Ole war überzeugt davon, dass seine große Liebe ihn niemals anlügen würde und wurde deshalb noch wütender, auf seine Mutter, auf alle. Er fragte den Bot noch einmal, was er jetzt tun sollte. Die Antwort kam unerwartet schnell: „Töte sie!“